

LEOPOLD MOZART AN LORENZ HAGENAUER IN SALZBURG

BRÜSSEL, 17. OKTOBER BIS 4. NOVEMBER 1763

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 67]

Brüssel den 17.^{ten} Oct: 1763.

Geschlossen den 4.^{ten} Novb:

Monsieur mon tres cher ami!

5

Meinen erstaunlich langen Brief aus *Coblenz* werden sie sondern Zweifel erhalten haben. Wir haben in *Coblenz* ein eigen Schiff genommen und sind um 10. Uhr abgefahren und Abends beÿ Zeiten in *Bonn* eingetroffen. Der Churfürst von Cölln war noch in Westphalen. Wir sachen das Schloss oder *Residenz, Poppelsdorff* und alles was
10 zu sehen ist, und giengen mit der Post über Brühl nach Cölln, wo wir Abends beÿ Zeiten eintraffen, unterwegs aber alle Schönheiten der Schlösser *Falkenlust, Brühl, die Fasanereÿ, die Indianischen Häusser, das so genannte Schneckenhaus* etc und alles besachen. Die Kostbahrkeiten und Seltenheiten, die der von allen Unterthanen noch bis diese Stunde gepriesene seel: Churfürst *Clemens Augustus* an diesen Orten hinterlassen sind ganz ausserordentlich, sonderheitlichen die *Jubellen, Mahlereÿen, Statuen,*
15 und alle Erfindungen von Uhren. Unter andern sind Tische im *Concert Saale* |: der erstaunlich groß ist |: die von dem schönsten Schwarzen Marmor zu seÿn scheinen, sie kennen aber nicht von *Marmor*, sondern von einer *Stein-Composition* seÿn, denn es sind von verschiedener Art Kupferstiche darauf angebracht, die zerstreut darauf
20 herumzuliegen scheinen, so daß man sie wegnehmen zu können glaubt; mir scheint solches von darum zu berichten, merckwürdig, weil das gewisse von S:^{er} *Excellenz* unsern H: Obersthofmeister in Kupfer *radirte* alte Hennenweib auch da auf dem Tische anzutreffen ware, welches zu sehen mir ein wahres Vergnügen machte. In Cölln, der Alten, nicht sehr bewohnten traurigen und erstaunlich grossen Statt waren wir 2. Tage.
25 Wir hatten die Gelegenheit den Schatz im Münster samt allen ihren Heiligthumen zu besehen, ich hatte aber auch hier samt den meinigen und 2. Herren *Canonicis* von *Bamberg* und *Maynz* neue Gelegenheit mich über viele Sachen ein wenig zu ärgern. Der Herr *Custos*, einer, der unter denen ist, die mit den würcklichen Domherrn *votum activum* aber nicht *passivum in Capitulo* haben, dergleichen etliche gemeine *Canonicis*
30 sind, kam betruncken aus der *Vesper*, uns den Schatz zu zeigen etc. und das heist man: auf gut Cöllnisch gelebt. Die Domkirche kann ich ihnen unmöglich so abscheulich beschreiben, als sie hier inwendig aussiehet. Sie sehen etwa 4. Kürchen Stühle, die sind aus 2. langen runden Stück Holz oder Trammen zusammengenagelt, wie beÿ uns auf den Strassen beÿ einer *FeldCapelle*. In einem Winckl liegen Ströhene Sessel auf einen Haufe beÿsammen, die man den Leuthen für Geld bringt. Mitten in der Kirche steht ein abscheuliche Nussbaumbraun angestrichene Uhalte Canzel, die auf 4. Füßen stehet deren einer ein wenig abgebrochen, folglich, weil er zu kurz, mit einem Ziegelstein unterlegt ist, und die 2. Menschen ohne Mühe hin und her tragen können.

Auf dieser Canzel soll Luther gepredigt haben: und es wird heut zu Tage noch all-
 40 zeit darauf gepredigt. Neben bey stehen 2. dergleichen alte Kästen, die an 2. Säulen
 anlehnen. Die Kästen sind alle Minutten zum zerfallen, die noch übrigen paar leisten
 liegen oben darauf. Dieß ist die ganze Ausziehrung des hintern und mittlern Theil der
 Kirche. Der Chor ist verschlossen, und man muß zum haupt=Altar durch ein paar Sei-
 ten=Capellen hinzu gehen, oder zum Fenster hineinsehen, wenn man von der Mitte
 45 dahin sehen will. Das *psallieren* ist mehr ein judenschuel als ein Christlicher Gesang:
 und denen Buben, so die *Antiphonen* singen, soll man mit etwas --- das Maul stopfen;
 Es ist unmöglich zu glauben: Sie singen *absolute* gar nicht, sondern sie schreyen, wie
 abgefeimte Gassen Spitzbuben aus vollem Halße, als wenn sie närrisch wären. Sagen
 sie mir, wäre es denn nicht auferbaulicher, wenn das Gottes Haus in einen herrlichen
 50 und reinen Stand gesetzt würde, als daß so viele Jubelle, Gold und Silber |: mit den-
 nen die Gebeine der Heiligen in grosser Menge und anders dick eingefaßt sind :| in
 eisernen Kästen liegen und fürs Geld gezeigt werden, da entzwischen der Tempel des
 Herren einem Pferd=Stahl ähnlich siehet.

Von Cölln sind wir mit der Post nach Achen gegangen. Das ist der abscheulichs-
 55 te Weg. In Coblenz und dem ganzen Trierischen hatten wir eine andere Geld=Rechnung
 zu lernen. Dan da hörte unsere Reichsmünze auf, und man muste sich auf die *Petermencker*,
 und auf sogenannten schweren und leichten Kreuzer verstehen. In Cölln und *Bonn*
 galt dieß alles nichts, und da fiengen die *Stüber* und die *fettmenchen* an. In Aachen
 kamen die Aachner *Stüber* *Busch* und *Marck*: und im grossen die Reichsthaler und
 60 *Pattacccons*, auch die Schillinge etc in Lüttich kamen die *Sous* dazu. Und hier ist al-
 les wieder nichts; sonderen man muß andere *Sous*, die *Escalins*, die *Brabanter Gulden*,
 und *plaquèt*, die Stück deren eins 3. *Escalins* und $\frac{1}{2}$ gilt etc, kennen lernen etc Es ist
 nicht zu sagen, was man bald hier bald dort am Geld verliert. Und so bald man von
 hier weg über *Valenciens* kömmt, so ist abermahl die Geld Änderung; wo nichts als
 65 nur *Louisd'or*, feder Thaler, und französische *sous* zu gebrauchen sind: so daß ich ietzt
 manchmal nicht gewust habe, wie ich meine Ausgaben *notiren* soll. Nun kömmt mei-
 ne *Fatalitet*. Ich gedachte in Aachen nichts weiter mich aufzuhalten, als bis meine *Cre-*
dit=Briefe abgeänderet waren; allein in der Nacht bekamme ich meinen sonst gewöhn-
 lichen Schmerzen, und den anderen Tag die richtige *Schiatica*: Es hieß also aufgesessen
 70 und da geblieben. Da nun Aachen der teuerste Ort ist, den ich Zeit meiner Reise an-
 getroffen, so hatte ich auch hier die Ehre *nolens volens* über 75 f: zu bezahlen. Es war
 die Prinzessin *Amalia* des Königs in Preussen Schwester zwar in Aachen, allein sie hat
 selbst kein Geld, und ihre ganze *Equipage* und Hofstatt sieht der *Suite* eines Arzten so
 ähnlich, als ein tropfen Wasser dem andern. Wenn die Küsse, so sie meinen Kindern,
 75 sonderheitlich dem Meister Wolfgang gegeben, lauter neue *Louisd'or* wären, so wären
 wir glücklich genug; alleine weder der Wirth noch die Postmeisters lassen sich mit
 Küssen abfertigen. Das lächerlichste war mir, daß sie mich durch alles hat bereden
 wollen nicht nach Paris, sondern nach *Berlin* zu gehen, und zwar mit *propositionen*,
 die ich, weil man sie nicht glauben wurde, nicht hersetzen mag: dann ich glaubte sie
 80 selbst nicht, sonderheitlich die *proposition*, die sie mir machte, für meine Person. *Vesti-*

gia terrent; sagte der Fux. Von Aachen sind wir nach Lüttich gegangen; wo wir in der Nacht erst um 9. Uhr angelangt sind: weil uns unterwegs der eisene Raif von einem vordern Rade abgegangen. Lüttich ist gross, vollreich, und nahrhaft, wo alles in Bewegung ist. In der Frühe nach $\frac{1}{2}$ 8 Uhr sind wir von Lüttich abgefahren. Es war der schönste Tag: wir hatten aber die *Fatalitet*, daß, da wir kaum 3. kleine Stunde gefahren, das halbe theil vom Reif des 2.^{ten} vordern Rades absprang. Sie müssen sich aber nicht wundern, denn von Lüttich bis *Paris* |: bedencken sie den erstaunlichen Weeg :| ist die Poststraßen, wie ein Statt gepflastert, und beyderseits, wie ein garten *Allée*, mit Bäumen besetzt. Stellen sie sich nun aber auch vor, wie ein so lang gepflasterter Weeg die Wägen, Räder, und sonderheitlich das Eisenwerck angreiffet und zu Grunde richt. Wir musten also um 2. Stunde eher das Mittagmahl einnehmen, bis das Rad wieder in Ordnung war: allein der Ort war schlecht, in einem Wirtshause wo nur fuhrleute futtern, satzen wir auf Holländisch auf ströhnenen Sesseln zum Camminfeuer, wo ein kessel an einer langen Ketten hieng, in welchem fleisch, Rüben etc und allerhand beysammen *en compaignie* sieden muste. da bekamen wir ein klein elendes Tischchen hin, und aus dem großen Kessel wurde uns Suppen und fleisch angerichtet, und eine *Bouttelie* Rother Champagner gereicht, dabey aber kein Wort Teutsch, sondern pur *Wallonisch*, das ist, schlecht französisch gesprochen. Die Thüre war beständig offen, darum hatten wir sehr oft die Ehre, daß uns die Schweine einen Besuch abstatteten und um uns herum gruntzten. Sie kennen sich nichts natürlicher vorstellen, als wenn sie sich unsere Mittags Tafel, als ein gemahltes Holländer=Stück vorstellen. Wir sagten es etlichmal zusammen, daß wir wünschten, daß uns die Frau Hagenauerin in unserer damahligen Stellung sehen sollte. das werden sie sich wohl einbilden, daß wir die Mahlzeit und Arbeit für die Räder auf Lückisch oder gut *Wallonisch* haben bezahlen müssen. Denn dieß ist, sonderlich für fremde, das bosschafteste Volck der Welt. In *Tirllmond* blieben wir übernacht, da sassen wir wieder beym Cammin Feuer. *Tirllmond* muß seiner Zeit eine treffliche Vestung gewesen seyn: man sieht noch die zersterten Vestungswerker, Mauren, Thürme, und die schönsten aussenwercker, daß es recht mit bethauren anzusehen ist; Es hat dieser Ort in der Mitte einen so schönen Platz, dene man in vielen grossen Stätten nicht findet. den folgenden Morgen waren wir bey Zeiten in Löwen. Wir blieben Mittags da, um die Statt ein wenig zu sehen. Wir wurden in Löwen gut tractirt und gut gehalten; die Hauptkirche war die erste, wo wir hin giengen, und eine heilige Messe bekamen. Hier fangen schon die schönsten und prächtigsten Marmorsteinene Altäre, und die kostbahnen Malereyen der Niederländer berühmten Mahler an. Ich kann mich mit Beschreibung derselben nicht aufhalten, sonst würden mir die finger krumm, und die Zeit zu kurz. vor einem Stück, so das Abendmahl Christi vorstellet, blieb ich unbeweglich. Von Messing sieht man auch hier und durch ganz Niederland nicht nur Leichter etc Säulen, Postamenter etc und anders in Menge, sondern so gar im Chor die sing-Pulter aus ganzem Stück mit dem schönsten Fuß gegossen. Das Rathhaus ist wegen dem Alterthum schön, die Statt vollckreich, eine starke *Universität* von Weltpriesteren, und alles rühret sich in dieser zimmlich grossen Statt. wir

logirten im Wildenmann. Hier fangt es an, wo die Frauenzimmer Mäntel mit Capputzen über den Kopf von *Cammelot* tragen, und so in ganz *Brabant*. Die gemeine Leuthe
 125 tragen Holzschuche etc. Man hört kein anderes Wort, als *brabantisch* und *Fränzösisch*.
 die Gebetter in der Kirchen, die Kirchen und Staats Verordnungen, was nämlich in
 Kirchen und was an offnen Plätzen angeschlagen wird, ist alles in *brabantischer* Sprache.
 Abends waren wir beÿ Zeiten in *Brüssl*. *Brüssl* ist eine recht gar schöne Statt, sie ist
 zwar höckericht, das ist Berg auf Berg ab. Aber das Pflaster ist unverbesserlich, man
 130 geht wie im Zimmer; Die Häuser sind meistens schön, die Gassen lang, und breit,
 die Statt beÿ Nachts beleuchtet, und alles auf Wienerischen Fuß, auch mit den Wägen,
 eingerichtet. Wir *logiren à l'Hôtel d'Angletterre*. Der *Canal*, der über Mecheln und
 Antwerpen bis nach Holland geht, macht den Handl hier *florirent*, und ist bewunderungswürdig
 135 einen *Canal* in der Statt zu sehen, der mit grossen Holländischen Schiffen in der Menge
 besetzt ist, die 2. und 3. der grösten Mastbäumer und Segl haben, und wo der ganze
Canal durchaus mit einer steinernen Ringmauer eingeschlossen ist, auf welcher auf Pfäulern
 beÿderseits Laternen stehen, die beÿ Nachts brennen. Jietzt ist eben Markt hier, den die
 Brabanter den *Commes* nennen: Er ist ungemein schön, und man kann alles haben. Das
 angenehmste ist, daß die besten waaren in dem ungemein grossen Rathshause in den
 140 Gängen über ein und 2. Stiegen, in den grossen Sälen und Zimmern, wie auch im Hofe
 aufgericht, folglich so wohl waaren als die Käufferr vom Wetter sicher sind, und da wird
 auch beÿ Nacht verkauft, wo alles so beleuchtet ist, als wenn es Tag wäre, welches,
 beÿ gewissen Waaren, als Silber, Gold, Spiegl, reiche Zeug etc ungemein schön
 anzusehen ist. Weiß und schwarzer Marmor und Messing,
 145 dann die Mahlereÿen der berühmsten Männer ist hier in allen Kirchen hauffenweis zu
 sehen. Ich habe tag und Nacht das bildes vom Rubens vor Augen, so in der grossen Kirche
 ist, auf welchem *Christus* in gegenwart anderer Aposteln *Petro* die Schlüssel überreicht.
 Die Figuren sind Lebensgrösse. Die berühmtesten Mahler, deren Kunststücke in dem
Brabantischen anzutreffen sind, heissen: Hubert und Hans *von Eyck*,
 150 Peter Paul Rubens, Gerhard Honthorst, Jacob Jordans, Lucas Gassel, Jacob Grimmer,
 Paul Brill, Wilhelm Bommel, Aegÿdius Mostart, welcher von Hulst gebürtig, Martin
de Voss, Hieronÿmus *de Wingen*, *Cornelius Kettel*, Michael Janson, *Mireveld*, *Antonius
 Van Dyck*, *Rembrant van Ryn*, *Bartholomæus Spranger* und *Lucas van Leiden*; In des
 Prinz *Carls* Zimmern habe ich nicht nur schöne Niderländische *Tapetten* und Mahlereÿen,
 155 sondern ein Zimmer mit *Original-chinesischen Statuen*, *porcellains*, Figuren und
 verschiedenen Seltenheiten, aber absonderlich einen Saal angetroffen, darinnen eine
 unbeschreibliche Menge von aller Gattungen von *Naturalien-Raritäten* aufbehalten sind.
 Ich habe viel dergleichen *Naturalien Cabineter* gesehen; allein in solcher Menge, und
 von so viellen Gattungen wird man es nicht bald sehen. NB: des Prinz *Carls* Unter-
 160 haltung ist dermahl lackieren, anstreichen, Firniß machen, Essen, trinken, und wacker
 lachen, daß man ihn ins 3.^{te} oder 4.^{te} Zimmer hört.

Die geistlichen Verrichtungen sind hier noch zimmlich andächtig: man sieht es doch
 gleich, daß es ein Land ist, welches S.^r Majestätt der Kayserinn zugehört. Allein
 Rosenkränze sind hier nicht gewöhnlich, sie sehen in den Kirchen keinen Men-

165 schen, der am Rosenkranz bethet. Alles bethet in Büchern: und bey der Aufwandlung schlägt kein Mensch an die Brust. In allen Kirchen sind Sessel fürs Geld, aber keine Stühle zu sehen: man zahlt einen *Liar*, das ist 2. Pfening unser Geld. Nun haben wir genug gesehen(?); da ich ietzt schlüsse, habe ich noch keine Antwort von ihnen auf mein schreiben, das ich aus *Coblenz* an Sie abgelassen habe. Wenn sie Schreiben, so
 170 schreiben sie nach Paris unter der *Adresse: Rüe st: Honoré chez Mr: le Noir Notaire vis a vis de la Rüe de l'Ecchelle.*

Ich werde bald von hier abgehen, folglich ihnen bald von Paris schreiben; Doch nicht eher, als ich ihnen etwas zu berichten im Stande bin. Zu *Mons* werde im Durchreisen den Gewissen h: von *Lidelsheim* antreffen, der die gewisse Freysauf *Mariandl* geheiratet und seiner Zeit grosse Mittel gehabt hat. Er war zu gut, seine Frau zu prächtig, und so kam er in Wienn um all sein Geld und Gut; so daß er nun ietzt mit einem Gehalt von höchstens 400 f: als *auditor* unter dem Teutschmeisterischen *Regiment*, welches in *Mons* liegt, schon sich 5. Jahr befindet.

Sie werden der Freysauffischen *Familie* davon Nachricht geben können: da die Jungfrau Freysaufin es oft gern gewust hätte. Ich empfehle mich samt Frau und Kinderen,
 180 die, Gott sey gelobt, immer gesund sind, ihnen der Frau Gemahlin und samtllich Angehörigen und bin der alte

P: S: An Tit: h.h: Beichtvater, Madame von Robini und Fräule Josepha etc alle im haus
 185 *und aussers haus mein empfehlung. Sinè Fine dicentes etc*
 [... (2 Worte Textverlust)] lässt sich empfehlen.